

Katharina Ruß
Arbeitsproben

Darmstadt
katharinaruss.de
hallo@katharinaruss.de
+49 1746928134



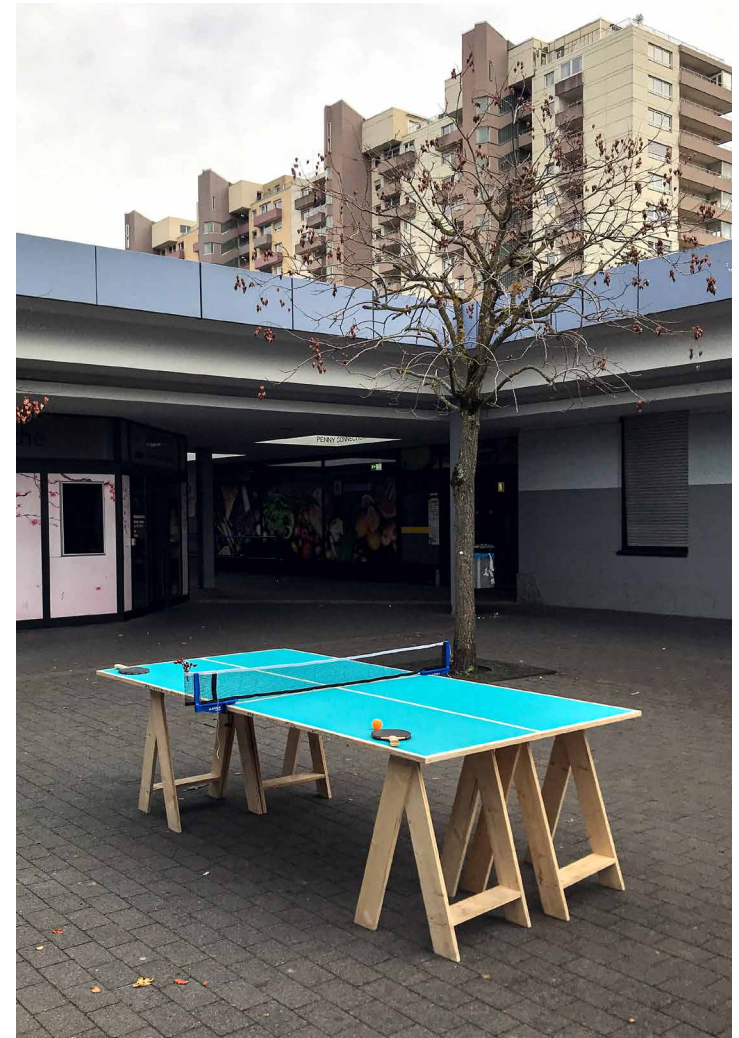
Katharina Ruß
Arbeitsproben

- ① Bin ich ein Geist – oder was? Anleitung einer Gestaltungspraxis
- ② Ich Beziehung Ding
- ③ Seltsame Tage – Arno Schmidt und Darmstadt 1955 – 1958
- ④ 1 ❤️ für 2021
- ⑤ Lockdown Zines

① Bin ich ein Geist– oder was? Anleitung einer Gestaltungspraxis

Diese Anleitung öffnet eine große Sammlung über Gestaltung, Teilhabepraxis hin zu Momenten des Scheiterns und beschreibt den Weg in eine offene und selbstbestimmte Arbeit mit Jugendlichen am Musterstandort Kranichstein. Tiefergehend befasst sie sich mit Jugendlichen, die einen geringeren Zugang zu sozialer und kultureller Bildung haben.

Ein Impuls, den ich als Startpunkt der Gestaltungspraxis setzte, war eine Abfrage der Interessen der Jugendlichen. Wir fragten uns gemeinsam was in den Räumlichkeiten ihres Jugendklubs fehlte oder wie wir den Außenbereich gestalten könnten. Für diese Herangehensweise versuchte ich stets einen neuen visuellen Zugang zu bereits Vorhandenem zu schaffen. Ich hinterfragte, fokussierte, ordnete und konzeptualisierte die Dinge neu, um den Partizipierenden so eine andere Perspektive auf ihre Lebensräumen zu ermöglichen.







Wie kann ich die Vielfalt der Jugendkultur als Bereicherung erleben und als eine Ressource nutzen?

①



In der Gestaltungspraxis ist die Partizipation der Jugendlichen eine wichtige Voraussetzung. Durch das Interview mit den Jugendlichen dokumentierst du den Prozess erneut aus einer anderen Perspektive. Sie haben außerdem das Gefühl, dass sie ein Mitspracherecht bekommen und ihre Meinung bedeutsam ist.

Hinweis Das Interview sorgt erneut für einen Perspektivenwechsel, indem die Jugendlichen von ihren Erlebnissen berichten. Es ist spannend zu beobachten wie sie ihre Erfahrungen schildern und das Erlebte reflektieren!

Interview

Mit Ilyas auf der Treppe

Wie fandest du den Graffitiworkshop?

Am ersten Tag war es ein bisschen langweilig, also weil wir gemalt haben. Aber am zweiten Tag war's gut, weil wir Graffiti gemacht haben.

Welche Farben hat das Graffiti denn?

Jetzt hat es ein Gelb und so ein leichtes Grün. Und was gefällt dir am Besten?

Also da steht ja Barrio.

Was heißt Barrio?

Barrio ist so wie unsere Straße, unser Ghetto.

Was gab es noch für Vorschläge für das Wort?

FreeKids, weil hier die Kinder in Ruhe spielen können und andere dann auch aufpassen, dass hier keine Scheiße passiert. Es gab auch noch als Vorschlag das Wort »Schlepper«, aber das war zu groß.

Was gab es für Regeln beim Sprühen?

Es gibt die Regel, dass man nicht über andere Graffitis sprüht, zum Beispiel hat jemand eins gemacht und das hat sechs Stunden gedauert, und du machst so ein kleines in fünf Minuten darüber. Das macht man nicht. Weißt du, wenn du übermalt wirst ist wie, wenn du ein Döner hast und jemand anderes nimmt dir den Döner

Reflexion

41

Hinweis

Das Wichtigste ist zu verstehen, dass das Scheitern zu einem gelungenen Prozess dazugehört! Wir können gemeinsame Erfahrungen nur dann machen, wenn Fehler erlaubt sind.

4. Check-Out

Der Check-Out beendet das Treffen mit einer Feedbackrunde, in der alle ihre Stimmung teilen können. Auch hier ist der Prozess erneut von Offenheit geprägt. Die Anleitenden und auch die Jugendlichen können erzählen was sie mitgenommen haben oder in einem Blitzlicht mit einem einzigen Wort Feedback geben. So wird den Jugendlichen eine Partizipation¹⁰ ermöglicht; wenn dieser genutzt wird ist das optimal, oftmals wollen sie aber schnell weiterziehen und die Praxis rasch beenden.

Hinweis

Der Check-Out kann dir beim späteren Dokumentieren deiner Ergebnisse helfen und ist eine ideale Vorarbeit.

Das Interview mit Robin Howard habe ich im Chillai aufgenommen, ein Möglichkeitsort für Bürger*innen aus Kranichstein. Er betreut unter anderem die Jugendlichen während des Graffitiworkshops. Robin ist mit den Jugendlichen vertraut, da er als Honorarkraft im Schlepper arbeitet und soziale Arbeit studiert.

Interview

Mit Robin im Chillai

Warum hast du diesen Workshop geleitet?

Ich habe keinen professionellen Graffiti-hintergrund, aber früher hab ich mich viel damit befasst. In dieser rebellischen Selbstfindungsphase meiner Jugend fühlte es sich für mich befreiend an. In dem Workshop wollte ich das an die Jugendlichen weitergeben, die auch gerade in dieser Phase stecken.

Du hast noch keinen Workshop geleitet?

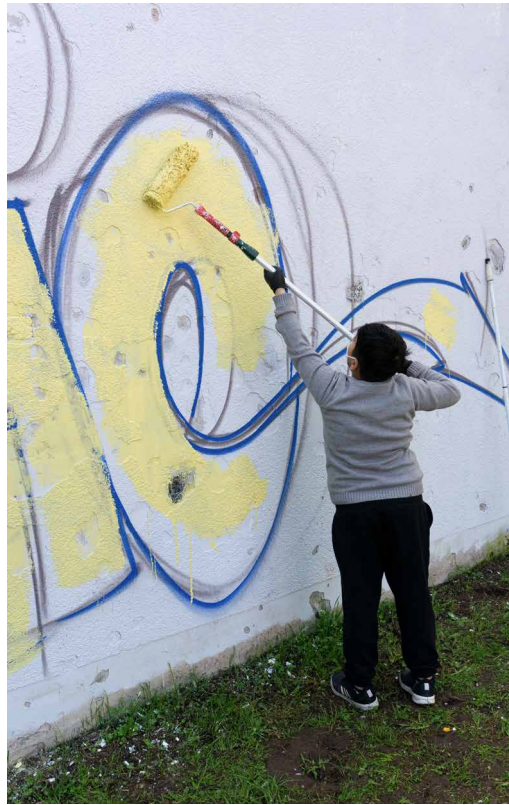
Das waren eher Sportangebote. Im kreativen Bereich hatten meine Angebote dieses DIY-TikTok Niveau.

Was war denn der Unterschied?

Ich glaube, dass das Konzept von Graffiti und die Planung tiefgründiger waren. Der Workshop hat sich auch mit mehr Ebenen auseinandergesetzt, als nur etwas »schön« zu machen. Es wurde erklärt, dass Graffiti viele Facetten hat und es sehr stark individuell ist. Du kannst ein Graffiti machen und es muss niemandem, außer dir selbst, gefallen.

Wo wir wieder beim Thema Befreiung in der rebellischen Selbstfindungsphase wären.

①



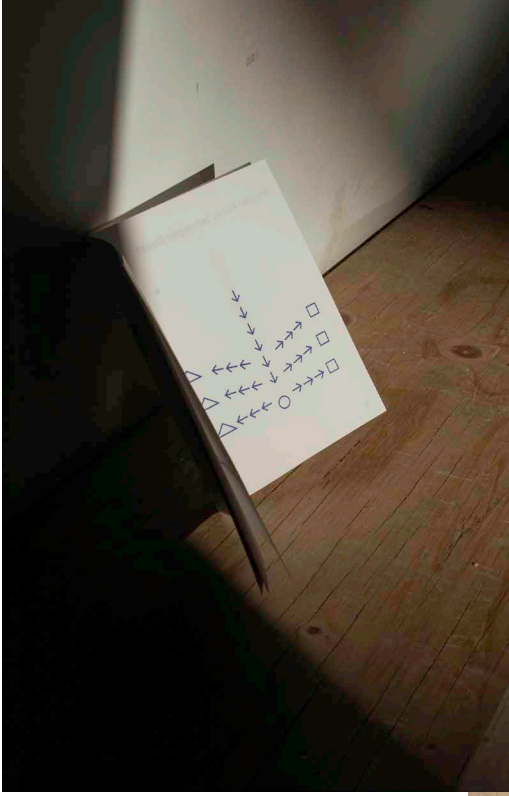
② Ich Beziehung Ding

»Neue Texte« ist eine Publikationsreihe des Fachbereichs Gestaltung der Hochschule Darmstadt und bietet Studierenden die Möglichkeit, Gedanken und Wissen zu design-spezifischen und angrenzenden Themen zu veröffentlichen.

Diese Arbeit hat einen sehr persönlichen Stellenwert für mich, da ich hierfür das Gespräch mit meiner Großtante suchte. Sie vertraute mir ihre Vergangenheit an. Zu den jeweiligen Geschichten zeigte sie mir passende Gegenstände. Als Kind flüchtete sie damals mit ihrer Familie aus dem Sudetenland nach Deutschland und verlor im jungen Alter ihren Ehemann. In der Publikation verarbeitete ich das Erzählte und erweiterte es mit eigenen Gedanken.



②



②

»Ich Beziehung Ding« übersetzt Gegenstände und deren Beziehung zu den Menschen in eine Anordnung. Ich setzte mich mit der Anordnung im Raum, Ordnungsprinzipien und dem Kontext auseinander. Meine freien Gedanken erfasste ich in einer Publikation und zeigte die Gegenstände und ihre Geschichten in einer Ausstellung.



③ Seltsame Tage

Arno Schmidt und Darmstadt 1955 – 1958

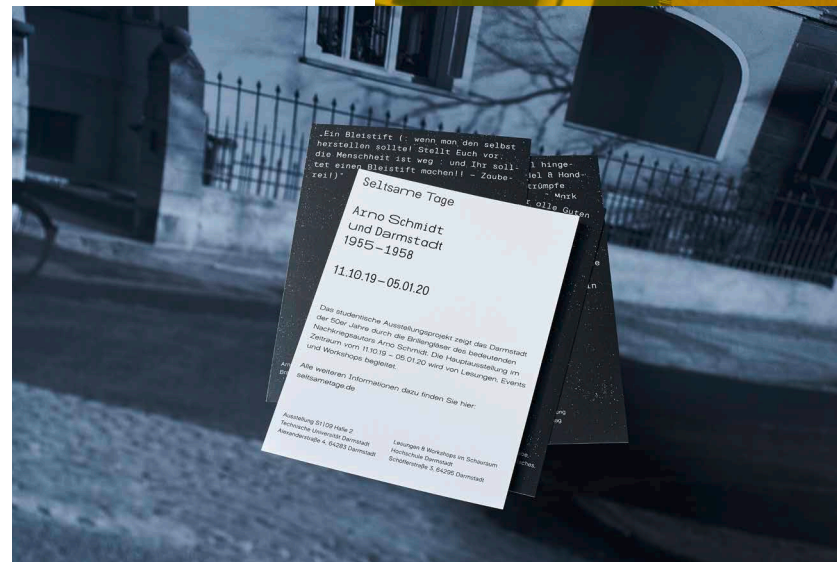
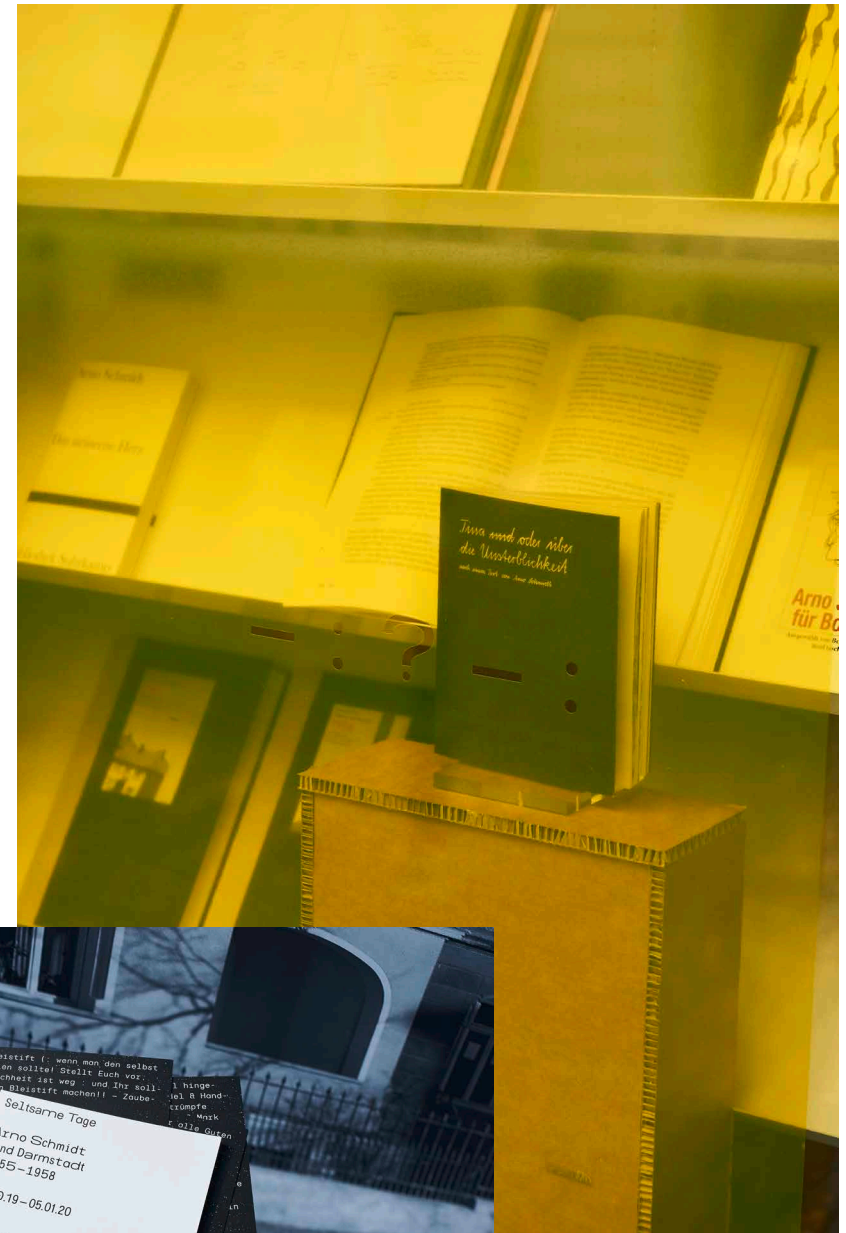
»Seltsame Tage« – der Ausstellungstitel, benannt nach einer der in Darmstadt entstandenen Erzählungen des bedeutenden Nachkriegsautoren Arno Schmidt. Mit diversen Ausstellungen und Lesungen, vielfältigen Themenworkshops und Vorträgen, im Stadtraum Darmstadts verteilten Schaufenstern, sollte der Schriftsteller zurück nach Darmstadt gebracht werden. Eine Ausstellung, die ihren Zweck erfüllt hat: Arno Schmidt, seine Werke und Gedanken in unterschiedlichen Formen dem Darmstädter Publikum näherzubringen.



© Felix Schöppner



Gemeinsame Kuration und Leitung der Schaufenstergestaltung zu der Ausstellung »Seltsame Tage – Arno Schmidt und Darmstadt 1955 – 1958« mit anderen Studierenden des Fachbereich Architektur. Hierfür wurden neun Geschäfte in der Darmstädter Innenstadt bespielt und mit jeweiligen Bezügen aus Schmidts Schaffen in seiner Zeit in Darmstadt verknüpft. Die ausgewählten Exponate sind durch das nähere Herantreten an die Schaufenster ersichtlicher und zeigen die Verbindung zu der Hauptausstellung, welche von Oktober 2019 bis Januar 2020 stattfand.



©Felix Schöppner

④ 1♥ für 2021

Jahresrückblick von greater form

greater form ist eine Projektgruppe in Leipzig-Grünau. Mit ihrem Raum für Kulturelle Teilhabe erschaffen sie gemeinsam mit den Kids Situationen zum ästhetischen Forschen und Handeln.

Dieser Jahresrückblick von 2020 zeigt, wie wir es trotz der Pandemie geschafft hatten, mit den Kids in Kontakt zu bleiben. Es gab eine Corona-Sprechstunde mit einem Interview zum Thema Lockdown und den Austausch über das Handy mit Sprachnachrichten, Fotos und Emojis.

Innerhalb von 9 Monaten durfte ich greater form und die Kids näher kennenlernen. Als Praktikantin bekam ich sowohl Einblicke in das Offene Angebot, aber auch die Organisation der Projektgruppe des Verein GIRO e.V..



...lassen
...den Kopf weichen
...nicht aus Metall
...den Kopf weichen
...ne brat planne
...Bananenscheite drauf
...Und vierzehnte drauf
...Ne Wasserflasche mit schwarzem
...Sprudelwasser drüber kippen

Raum für kulturelle Teilhabe

Alte Salzstraße 11
04209 Leipzig
Mi-Fr
14-17 Uhr

Was würdet ihr mitnehmen, wenn ihr 5 Minuten habt wo ihr nach 5 Minuten in Quarantäne seid und nie mehr raus dürft?

greaterform.supergiro.de
greaterform@supergiro.de

greater
form

Das war die zweite Woche auf Hackett da haben wir gegen Corona gemalt.

Na wenn ich
als das Virus dann
mitbekommen hätte, dass
es den Menschen so richtig
scheiße geht und dass
sie nichts machen
können, dann würde
ich leben. Besser so, als

Da hat Lucas vorge-
schlagen, Eis zu mache
Wassereis, was sehr
lecker war. Dann
haben Lucas u
in die gebau
-gedacht.

Wenn ich das
Medikament zuerst
geben würde? Naja... kommt drauf an,
wer halt am meisten betroffen ist.
Ich meine selbst wenn ah... da einer is,
der nich' deutsch is... ah bin nich' gegen...
Rassismus is behind... ah bin nich' gegen...
nur selbst Araber man's ernst
nimmt, sind selbst die Brüder vom
Jedem wir sind eigentlich alle eine ganze
Familie, bloß andere Menschen.

einmal in Leben
Statistik über die
wel sich nicht
wegen
Lernen

Ich weiß,
 aber ich würde am
 liebsten wieder in die
 Schule gehen. Jedes Kind
 das sagt grade, Außerder
 mir fehlt Struktur und was
 das den Tag füllt. Konnte
 brauche ich auch die Kon
 flikte in der Schule, wo
 Jetzt kriegt alles tr
 Mama ab. Vorher
 meine Klassen, al
 abgekriegt, al
 auch begrün

Einmal im Leben eine
Spazierfigur sein, das war
der Sinn dahinter. Und
weil sich so viel viel
wegen Corona von
treffen darf, du
wir das nicht
machen in
w...

290 waren mit dabei: Lucas Gordo, Michelle Erik Moritz, Natalie Christine Adnan, Yis Gordin Al Vero Ostar, Ima Raya, Linale Virell Alina Nimmy, Zia Sarita, Marika Johnny Elia, Helena Karin Leonie Fort, Karina, Gordon, Fing Mia Viera, Daniel Kaurin und viele andere. Die große Gruppe wurde von großartig und intelligenten jungen Leuten geleitet, die wir erwachsenen und engagierten Auszubereiten aus der Corona-Id für diesen Jahresabschluss ausgewählt haben.

290 waren mit dabei: Lucas Gordo, Michelle Erik Moritz, Natalie Christine Adnan, Yis Gordin Al Vero Ostar, Ima Raya, Linale Virell Alina Nimmy, Zia Sarita, Marika Johnny Elia, Helena Karin Leonie Fort, Karina, Gordon, Fing Mia Viera, Daniel Kaurin und viele andere. Die große Gruppe wurde von großartig und intelligenten jungen Leuten geleitet, die wir erwachsenen und engagierten Auszubereiten aus der Corona-Id für diesen Jahresabschluss ausgewählt haben.

Da is ne
drauf, daz
Blume.
Klebeband.



Das ist das
Über Me
nicht

Wenn ich eine Person
treffen würde, die alles
über Corona weiß, würde
ich die fragen, wie das
entstanden ist! Und ob
sie sich selber mal
in den Müll werfen
kann, weil sie dann
wahrscheinlich
Corona hat, denn
ja, 'was
abfalle!

Meine Zeit bei greater form in Grünau war nicht nur der Einstieg für mich in eine soziale Praxis, sie führte mich auch zu meinem Diplomthema. Die Erfahrungen, welche ich mit den Kindern- und Jugendlichen sammelte sorgten dafür, dass ich die Wirksamkeit und allgemein die offene künstlerischen Kinder- und Jugendarbeit mehr und mehr verstand. Ich bin dankbar für die neuen Eindrücke und Offenheit von greater form und den Kids, um meine festgefahrenen Denkprozesse sowie auch Gestaltungsprozesse aufgebrochen zu haben.



⑤ LOCKDOWNZINES

Sammelband + Behind the Zines von greater form

Im Lockdown 2021 beschlossen wir mit den Kids in einen 1:1 Kontakt zu gehen – es entstanden die LOCKDOWNZINES, ein Sammelband aus fünf Zines und zwei Karten sowie dem Behind the Zines. Diese sind eine Dokumentation der vielfältigen Aktivitäten, künstlerischen Experimente und Erlebnisse während der Spaziergänge mit den Kids. Über einen Video-Chat backte ich mit Fine einen Kuchen nach Gefühl, spielte Theaterstücke oder sprach mit ihr über das Online-Lernen.





Quarantäne

Life

03.12.2020

Fine in Quarantäne erzählt:

Eines Morgens wachte die Fine, die in Quarantäne ist, auf. Schon in der 1. Sekunde hatte sie das Gefühl, dass das ein guter Tag wird.

Doch dann hat sie sich an der Glasflasche in der Ritze vom Bett gestoßen. Sie sagte: "Aua!" und darauf folgte: "Na das ist aber ein schöner Tag!"

Sie ging vor das Fenster, machte sich bereit und zog die komischste Grimasse, die sie hinbekam.

Aus
und den beteiligten Kids, Eltern

Sie dachte nach: "Hm, ich würde gerne aus der Quarantäne raus, ich wünsche es mir so sehr." Auf einmal begann ihr Bild am Fenster zu flackern. Es wurde zu einem Portal. Das Portal zog sie hinein.



Sie dachte dabei: "Komm ich hier endlich hinaus! Aber wo bringt mich das Portal hin?" Und jetzt bekam sie andere Sachen und auf einmal hatte sie einen Umhang mit Kapuze an. Dann würde sie mitten ~~draußen~~ in ihrem Haus losgelassen und flog in der Luft. Sie flog über die ganze Stadt, hin und her.

Es machte ihr riesen Spaß, jedoch gab es noch ein paar kleine Maken beim Fliegen. Wenn sie zum Beispiel nach links fliegen wollte, flog sie auf einmal noch hinten. Sie hatte noch viele weitere Kräfte bekommen, sie konnte z.B. alles Mögliche aus ~~ihm~~ ~~ihnen~~ machen... Und noch vieles mehr....

Dann sah sie ihre Mama auf dem Balkon stehen und flog zu ihr. Ihre Mama sagte: "Schätzchen, seit wann kannst du fliegen?" "Seit jetzt, Mama." "Aber Schätzchen, wir sind in Quarantäne, komm mal lieber rein!" "Oh Mama, ok, aber wir schauen diesen Weihnachtsfilm!" "Natürlich mein Schätzchen, aber flieg mir nicht die Wohnung kaputt!" Die Fine sagte nur: "Ok, aber ich werde dir noch sehr nützlich sein, denn ich habe noch viele andere Kräfte."

The End





In diesem, von der Projektgruppe greater form kuratierten Heft, befinden sich Interviews zu der Arbeit unter extremen Bedingungen wie dem Lockdown und soll zur Reflexion von Seiten der Kids und der Projektleitung dienen. Ich persönlich berichte in dem Interview über meine Praktikumszeit und den Einstieg in den engen Kontakt zu den Kids. Ich erzähle von meinen sehr schönen Momenten bei einem Lockdown-Spaziergang mit Michelle und wiederum anderen fordernden Momenten mit Fine per Video-Chat. Das Interview führte Lina Ruske von greater form.





Spazieren- gehen mit greater form

Anfang 2021. Pandemie. Lockdown. Alles auf Halt. Die Welt. Europa. Deutschland. Leipzig-Grünau. Wir, die Gruppe greater form, mussten unseren Raum für Kulturelle Teilhabe noch eine ganze Weile geschlossen halten. Und das, was wir im Raum "vor Corona" gemacht hatten, schien plötzlich das Verrückteste zu sein, was wir uns jemals ausgedacht hatten: Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus vielen verschiedenen und sehr unterschiedlichen Haushalten machen zusammen Kunst – in geschlossenen Räumen... Pandemie. Lockdown. Alles auf Halt. Wir brauchten neue Ideen!

Wie schon während der Lockdowns 2020 war es uns besonders wichtig, den Kids, mit denen wir bisher zusammengearbeitet hatten, so gut es ging Halt zu geben und mit ihnen in Kontakt zu bleiben. In physischem Kontakt. Im Kontakt mit der realen Welt. Die einzige Möglichkeit, sich mit Menschen außerhalb des eigenen Haushalts zu treffen, war, sich zu zweit für Spaziergänge zu verabreden. Also machten wir genau das. Unser neues Angebot an drei Nachmittagen die Woche: Spaziergehen mit greater form.

Mit Katharina Ruß im Friedenspark

Wie war der Wechsel hin zum I:1 für Dich?

Als ich mein Praktikum bei euch im September 2020 anfang, habe ich unsere Arbeit noch anders erlebt: Fünf Kids und zwei Erwachsene im Raum war da die Regel. Für mich hat sich diese Phase, wo wir überlegt haben: Wie gehen wir jetzt weiter? sehr lang angefühlt. Das hatte damit zu tun, dass wir ständig umdenken mussten und alles so unklar war.

Der Switch zum I:1 war eine Herausforderung, weil ich natürlich noch nicht so die Erfahrung hatte und teilweise auch die Kids nicht so gut kannte, manche gar nicht.

Überfordernd war der Gedanke: Ok, die Kids suchen sich UNS aus. Ich so: Oh Gott! Was, wenn mich niemand auswählt? Das fühlte sich ein bisschen an wie auf dem Präsentierteller.

Aber ich fand gleichzeitig mega spannend und hab mir gesagt: Nee, das machst Du jetzt! Ich wollte ja auch mit den Kids in Kontakt treten. Letztlich ist das, was Dir Angst macht, meistens auch das Geilste und am Ende nimmst du gute Erfahrungen mit.

Die Herausforderung bestand auch darin, dass wir verstehen mussten, was für ein Angebot überhaupt funktionieren könnte, wenn der Raum nicht wie sonst erstmal einfach für alles Mögliche und viele Menschen offen ist.

Auf so eine eigentlich simple Lösung – zu zweit spazieren zu gehen – zu vertrauen, hat die Gruppe Mut und Überwindung gekostet.

Ja! Ich hatte das Gefühl es gäbe eine viel größere Erwartung an mich als sonst, wenn ich eher unterstützend mitwirke bei dem, was gerade passiert. Die Erwartung kam aber von mir selbst, weil ich ja auch etwas machen will! Ich erinnere mich an einen Tag mit Moritz, an dem er am Ende meinte:

Wow, was für ein cooler Tag. Wir haben nur im Allee-Center gebastelt, gechillt und Fangen gespielt. Da hab ich gemerkt: Es geht darum, gemeinsam eine gute Zeit zu verbringen und die Kids aus ihrem Schul- und Lockdown-Trott, alleine zuhause, herauszuholen.

Die Entspannung hat eingesetzt, als Du merktest, dass eh was passiert im I:1?

Erst als die Zine-Idee aufkam, wurde ich wirklich entspannter. Dann war klar, dass ich auf etwas hinarbeiten kann und das Zusammensein nicht zu offen bleibt. Mit diesem Ziel ist mir das I:1 leichter gefallen.

Der Rahmen hat Halt gegeben?

Genau.

Wie waren Deine Erfahrungen innerhalb der intensiven Begegnungen mit den Kids?

Mir ist aufgefallen, dass durch das I:1 das private Umfeld näher kam.

Mit Fine habe ich fast ausschließlich online kommuniziert. Sie führte mich durch ihr Zimmer, schminkte sich und performte danach. Ich war bei allem per Videochat dabei. Auf unseren Spaziergängen wollte Michelle mir ihr Haus zeigen. Christine fragte, ob ich sie nachhause bringe. Das war beiden total wichtig. Meine Grenze war, sie an der Haustür zu verabschieden. Herausfordernd war das Wetter beim Unterwegssein und die Entfernung zum Raum. Klar, ich konnte jederzeit zurück, um Materialien zu holen.

Das nimmt auf Dauer viel Zeit, die ich eigentlich in die Kids investieren will. Du hast weniger Mittel zur Verfügung und musst mit dem arbeiten, was gerade da ist – mit der Natur und viel mit Fotos und Videos.

Im I:1 mit Fine waren die Rollen klar verteilt: Sie hatte eine Idee davon, was sie will und gab die Themen vor. Ich war eher die Person, die mitspielt oder gesagt bekommt, wie sie sich zu kleiden oder was sie zu machen hat. Diese Art der Rollenverteilung war neu für mich. Auch diese digitalen Treffen ins Analoge zu übersetzen, ist mir anfangs schwer gefallen: Wie soll DAS denn am Ende in einem Heft landen? Mittlerweile habe wir diesen Twist aber glaube ich gut geschafft.

Wie ist das Zine Fine's Life Lockdown Style entstanden?

Wir hatten das Material gesammelt aus den Video-Begegnungen mit Fine.

Einen Teil davon hatte ich digital zusammengestellt, den anderen Philipp. Und es gab die Texte, die Lina mit ihr im Chat geschrieben hat. Dann saßen wir Erwachsenen zusammen und plötzlich merkten wir: Das ist ja Fines Leben! Das ist einfach das, was sie macht und beschäftigt. Ein Lockdown-Tagebuch!

Wir hatten Fine auch vor der Zine-Pro-

duktion gefragt, ob wir ihre Zeichnungen oder Texte in Ausstellungen oder auf Instagram veröffentlichen dürfen.

Sie hat immer sofort ja gesagt, auch in Rücksprache mit ihrer Mom.

Daher kam unser Vertrauen, dass es für sie total schön sein und funktionieren könnte, wenn ihr Material gesichert ist...

Der Kontakt ging irgendwann über die Mutter, weil Fine nicht erreichbar war. Fine fand das cool und hat uns auch Feedback gegeben, wenn sie was nicht gut fand. Wir hatten immer das Gefühl, sie freut sich daran, dass wir sie einbeziehen und mit ihren Sachen arbeiten.

Gibt es etwas, das Du über Dich gelernt hast?

Dass ich manchmal ziemlich verkopft bin (lacht) und immer das Gefühl habe, es müsste etwas Konkretes entstehen. Das habe ich nicht erst im ti sondern generell während des Praktikums gemerkt.

Da mal zurückzutreten und zu sagen: Okay, heute ist einfach mal nichts entstanden, hilft. Selbst wenn man das, was entsteht, nicht so fassen kann, ist es da, wenn man sich austauscht oder phantasiert. Das Geschehene sein zu lassen und nicht immer mehr zu wollen, das hab ich auf alle Fälle gelernt. Und dass es total okay ist, Ideen und Sachen der Kids offen zu lassen anstatt eins draufzusetzen, indem man etwas reinprojiziert.

Dieses erwachsene, ergebnisorientierte Denken wird in unserer Arbeit zum Glück immer wieder mal ausgehebelt. Das kenne ich auch. Trotzdem passiert zwischendrin etwas, was ganz klar auf ein Ergebnis hinausläuft, was dann auch gut ist. Und dann wieder nicht (lacht).

Sich davon zu lösen, immer von Anfang an wissen zu wollen worauf es hinausläuft oder die ganze Zeit die Kontrolle zu haben, ist total wichtig.

Ich weiß, das klingt so leicht und auch so banal. Aber ich merke, da steckt für mich voll viel dahinter. Wenn man das Kopfding weglässt, ist man viel freier im Umgang miteinander und in der Arbeit.

Das finde ich super cool in unserer Arbeit bei greater form und gerade in diesem ti, weil Du da natürlich auch in einem intimeren Gespräch miteinander bist.

Mit Michelle habe ich oft einfach über den Alltag gequatscht, über dies und das und auch über Probleme, die sie mit anderen Freund*innen hat. Dass es dafür auf einmal mehr Raum gab, fand ich schön zu merken.

Wie seid Ihr dann aus solchen Gesprächen übergegangen in das Arbeiten mit Materialien und Formen?

Ich habe in Gesprächen nachgefragt, um mehr ins Kreative und Umsetzen zu kommen: Wenn Dich das stört, wie sieht das dann aus? Kann man das zum Mond schießen? Was würde damit da oben passieren?

Weißt Du, wie es zu den Wobbles gekommen ist?

Ich schätze mal, dass Michelle die Handschuhe im Raum gefunden und angefangen hat, sie mit Wasser zu füllen und Gesichter drauf zu malen. Das hat sich immer weiter gesteigert, Farbe rein, Glitzer drauf und die Wobbles zum Bewegen, Fliegen und Fallen bringen.

Ob es für Michelle da einen Hintergrund oder speziellen Anlass gab, weiß ich gar nicht.

Es war Machen und Spielen. Das hat ja über Wochen angehalten. Immer wieder und immer mehr Wobbles wurden produziert...

Ja Wahnsinn.

Gibt's Sachen, die Du von den Kids gelernt hast?

Als Moritz meinte: Es ist ein super guter Tag! Ist mir aufgegangen, dass ein Tag die Stimmung verändern kann, wenn auch nur für einen Moment. Genau dieser Moment, das Erleben, ist voll gut und mega wichtig. Du hattest ja auch von diesem Gespräch mit Christine erzählt, dass sie so voll zufrieden ist, mit ihrem Leben und der Zukunft, die sie für sich anstrebt. Das hab ich auch bei Michelle gemerkt, wenn sie von Zuhause erzählt hat. Sie hat klare Vorstellungen von ihrem Leben und wirkt total glücklich. Ich für mich denke oft, ich will das und das erreichen. Dann muss ich abwägen, will ich das oder will ich das nicht.

Ob unterschiedliche Vorstellungen von Glückseligkeit mit der sozialen Herkunft zusammenhängen, damit will ich mich noch beschäftigen.

Und in Bezug auf Deine Praxis, was hast Du gelernt?

Jetzt, wo wir wieder draußen und mit mehr Kids zusammen sein können, merke ich, dass ich mich wohler fühle, wenn ich nicht im ti bin. Ich sehe mich selbst eher in einer unterstützenden, beobachtenden Position,

anstatt so pushing zu sein und konkrete Angebote zu machen. Ich bin schon dankbar für die Gruppendynamik.

Woran willst Du weiterdenken und -arbeiten?

Ich habe gleich zu Beginn des Praktikums gemerkt, dass ich Lust habe mit Menschen aus verschiedenen Bereichen zusammenzuarbeiten. Allgemein merke ich, dass ich dieses in Kontakt sein mit Kids und zusammen etwas machen, voll gut und wichtig finde.

Ich bin mir nicht mehr sicher, ob ich wirklich Grafik-Designerin werden will und hinterfrage mein Studium, bin aber auch dankbar für diese Erkenntnis, weil mir das einen neuen Ausblick für nach dem Studium ermöglicht.

Mit Lina Rusko im Atelier

Wie war das Umswitchen von der Gruppenarbeit zum 1:1 für Dich?

Ich hatte diese Möglichkeit des Weiterarbeitens trotz Lockdown schon eine ganze Weile im Kopf, da mir und meiner künstlerischen Praxis das dialogische Arbeiten mehr entspricht als die oft sehr spontanen und durchaus auch chaotischen Gruppenprozesse.

So habe ich mich – neben allen Sorgen rund um die Pandemie und die nahezu Verunmöglichung unserer Arbeit – auch darauf gefreut, in einen intensiveren Prozess mit einzelnen Kids gehen zu können.

Hattest Du konkrete Erwartungen?

Ich würde es weniger als Erwartungen und vielmehr als relativ konkrete Bilder für mögliche Prozesse beschreiben. Ohne irgendeine Idee davon zu haben, was genau im jeweiligen Kontakt mit den Kids passieren würde. Dadurch, dass ich in den vergangenen Jahren immer wieder erlebt habe, wie sich aus der Begegnung mit einer Person ein Austausch entwickeln kann, der Kreativität frei setzt und Formen, Bilder und Artefakte hervorbringt, hatte ich großes Vertrauen in diese Art des Arbeitens.

Zum Beispiel weiß ich, dass ich im Dialog mit Kindern Geschichten erfinden und Bilder dazu entstehen lassen kann. So wie es dann auch mit Oskar und unserer Scary Night passiert ist. Ich habe also auch auf etwas zurück gegriffen, von dem ich wusste, dass es mir Spaß macht und funktioniert.

Ich hatte dann eher damit zu kämpfen, dass sich aufgrund der hohen Belastung unseres Leitungsteams, zu dem Philipp, Mirko und ich gehören, mein Wunsch nach Vertiefung mit den Kids nur punktuell einlöste und nicht dauerhaft zu leisten war. Es blieb nicht viel Raum für Experimente.

Wir hatten trotz Lockdown super viel zu tun – neben der Arbeit mit den Kids.

Wir mussten uns ja nicht nur weiterhin um den laufenden Betrieb kümmern, sondern dieser musste immer wieder neu an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden.

Zudem war es für mich viel zusätzliche emotionale Arbeit, hoffnungsvoll durch diese Zeit zu gehen und der Gruppe Halt zu geben. Wir waren außerdem gerade in einen Organisationsentwicklungs-Prozess eingestiegen:

Unter anderem hatten wir begonnen, gemeinsam unsere Werte und Ziele zu aktualisieren und uns als Gruppe eine nachhaltigere Struktur mit klareren Rollen und Verantwortungsbereichen zu erarbeiten. Mit mehr Transparenz, besserer Entscheidungsfindung und einer tragenden Kommunikations- und Konfliktkultur. – Danke an Anja Dittrich, Jan Klement und Maxi Blunk für Supervisionen und Coaching! – Das wollten wir nicht abbrechen.

Die Pandemie löste viel Verunsicherung auf allen möglichen Ebenen aus. Als wäre das nicht genug, bekamen wir im Februar die Info, dass wir ab 2022 keine Fördergelder mehr in Aussicht hatten.

Die Stiftung, mit der wir dachten, weiter zusammen zu arbeiten, hatte sich mitten in der Krise für eine interne Revision entschieden. Es war nicht mehr klar, ob wir noch in deren Förderportfolio passen würden. Wir hatten da zwar keine fixe Zusage, aber die formulierte Aussicht und damit begründete Hoffnung auf Weiterfinanzierung.

Das hieß on top: ab sofort parallel zu Allem nach neuen Fördermöglichkeiten suchen...

Zurück zum Spazierengehen mit greater form und Deinen Erfahrungen:

Besonders überrascht hat mich, wie regelmäßig die Kids das Angebot genutzt haben. Dass sie sich so selbstständig organisierten und sich für die Sessions mit uns anmeldeten.

Und dass wir es tatsächlich geschafft haben, mit unserer Kern-Gruppe, also den Kids, mit denen wir seit der Eröffnung des Raumes kontinuierlich zusammenarbeiten, den Kontakt zu halten.

Herausfordernd fand ich, mich auf verschiedene Kids parallel einzulassen. Das habe ich nicht geschafft oder nicht untergeköriegt. Als klar war, dass ich mit Oskar diese Geschichte entwickelte, konnte ich mich erstmal nicht mit weiteren Kids beschäftigen.

Ende